



© Illustration Thomas Hussung

von Andreas Hüging
und Angelika Nistrath

Dies ist die Geschichte von Niko, genannt Ballermann, bekannt für seine unnachahmlichen Missgeschicke. Als das Corona-Virus ausbricht, wächst Niko über sich hinaus und kümmert sich heldenhaft um die Nöte seiner Mitmenschen. Natürlich nicht, ohne dabei jede Menge neues Chaos zu säen ...

Hauptfiguren

Niko Balltrop, Spitzname Ballermann, ist bald 10 Jahre alt und »speziell begabt«: obwohl stets voll guten Willens, hinterlässt er zuverlässig Chaos und Verwüstung.

Mette-Marit, 6 Jahre – Nikos kleine Schwester

Vanessa, 15 Jahre – Nikos große Schwester

Opa Mompe – griesgrämiger Nachbar

Spider – Vanessas Vogelspinne, macht sich gerne selbstständig

Mama und Papa Balltrop – tragen (fast!) alles mit Fassung

Rechnen wie Schweini

Bimbamboingbom, bimbambam ... Wie fast jeden Abend stehe ich auf unserem Balkon im siebten Stock und grinse in den Bimmel-Himmel. Alle Kirchen in der Stadt läuten gleichzeitig. Das ist für mich die beste Zeit des Tages. Erstens, klar, weil ich gerne Glocken höre. Zweitens, noch wichtiger: Solange es läutet, kann ich laut mit mir selber reden, ohne dass jemand blöd guckt. Immer wenn

ich aufgeregt bin, müssen die Gedanken einfach raus aus meinem Kopf. Sonst gibt es da drin ein gewaltiges Durcheinander. Und heute bin ich ganz besonders aufgeregt: Nächste Woche feiere ich meinen zehnten Geburtstag! Es gibt megaviel zu planen. Und ich darf keine Fehler machen. Sonst haben wir am Ende wieder ein Würstchen zu wenig. Und dann gibt es Geschrei. Wie letztes Jahr: Da hat mein bester Freund Colin keins abbekommen. Das nimmt er mir immer noch krumm.

»Also, mal sehen«, fange ich an zu planen. »Zehn Gäste. Mal drei Würstchen pro Nase ... macht ... dreißig. Wenn sechs Würstchen im Glas sind, brauche ich ... dann brauch ich ...«

»Fünf!«, bellt plötzlich einer vom Balkon nebenan. Das ist Opa Mompe, unser Nachbar. »Dreißig sind fünf Gläser mal sechs Würstchen«, rechnet er mir vor. »Wenn du keins essen willst.«

So ein Schlaumeier! »Sechs im Glas, sag ich doch«, rufe ich zurück. Aber Moment – der Alte

hat recht. Ich habe mich selber vergessen! Also von vorne.

»Zehn Gäste *plus* ich sind elf«, zähle ich laut.
»Elf Nasen mal drei Würstchen sind zusammen ...
dreiunddreißig. Macht in Gläsern ...« Manno, das ist kompliziert.

»Sechs!«, meint Mompe ungeduldig. »Das heißt, eigentlich fünfeinhalb.«

»Sechs ist krass richtig!«, freue ich mich. »Klar wie Klobrühe.«

»Es heißt Kloßbrühe!«, sagt Mompe. »Kloß, nicht Klo!«

Kloßbrühe? Noch nie gehört. Egal. Ohne Opa Mompe hätte ich glatt wieder zu wenig Essen gehabt! »Kloß oder Klo – ist doch Wurst!«, rufe ich dankbar.

Doch der Alte ist noch nicht zufrieden.

»Sag bloß, es gibt keinen Kartoffelsalat«, mäkelte er vorwurfsvoll.

»Es gibt Würstchen mit Senf und Ketchup.

Und Chips und Mäusespeck«, erkläre ich ihm stolz. »Erste Sahne, was?«

»Mäusespeck!« Mompe schnaubt wie ein Mops. »Du brauchst Kartoffelsalat mit Ei und Gürkchen. Und Mayonnaise, nicht zu wenig«, behauptet er. »Sonst ist es kein richtiger Geburtstag.«

Kein richtiger Geburtstag? Ach du Schreck! Sofort beginnt es in meinem Kopf zu qualmen wie blöd: Ob Mama weiß, wie Kartoffelsalat geht? Und was da genau rein muss?

»Kartoffeln und Eier und Gürkchen und Mayo«, zähle ich hastig auf. »Hoffentlich kann ich mir das alles merken.«

»Aber sicher«, meint Mompe. »Du kannst doch auch rechnen wie Einstein.« Er lacht, als hätte jemand einen guten Witz gemacht.

»Schweinstein kenn ich, der war mal Fußballprofi«, rufe ich überrascht. »Und der ist gut in Mathe?«

»Schweinsteiger meinst du«, murrte Mompe.

»Stimmt«, gebe ich zu. »Aber alle sagen Schweini. Das ist ein Spitzname.«

Mit Spitznamen kenne ich mich aus. Ich habe nämlich auch einen: Ballermann.

»Rechnen wie Schweini«, sage ich laut. »Toll. Danke, Opa Mompe!«

Abgesagt und abgehauen

»Du, Niko, warte mal!«

Gerade wühle ich unter der Küchenspüle nach einer Einkaufstasche, da steht plötzlich Mama hinter mir. Auf der Stirn hat sie eine dicke Sorgenfalte. Hoffentlich ist nichts Schlimmes passiert!

»Was gibt's, Mama?«, frage ich unsicher.

Sie seufzt. »Es gibt da ein Problem mit deinem Geburtstag.«

»Ja, ich weiß«, beruhige ich sie, »ich hab zuerst auch nicht an den Kartoffelsalat gedacht.« Erleichtert gehe ich wieder meine Liste durch: »Chips, Würstchen, Mäusespeck, Mayonnaise, Ketchup, Eier ... « Ich werfe die popelige Einkaufstasche zurück in den Schrank und stopfe mir lieber gleich

zwei große Müllsäcke in die Jacke. »Du kannst doch Kartoffelsalat, oder? Mit Ei und Gurken?«, frage ich hoffnungsvoll. »Viel Mayo ist krass der Bringer!«

Mama zieht ein Gesicht. »Also, Niko, es tut mir leid, aber ...«

»Easy, Opa Mompe kennt das Rezept«, erkläre ich ihr schnell. »Soll ich ihn fragen?«

Aber Mama hat anscheinend noch ein anderes Problem. »Was ich dir eigentlich sagen wollte ...« Sie druckst herum, dann kommt's: »Die Party muss leider ausfallen.«

»AUSFALLEN?!?« Mir wird schlecht. »Du spinnst wohl – alle haben schon zugesagt! Colin, Mo, Ali, Mia, einfach alle!«

»Tja, und jetzt haben sie wieder abgesagt, Dummi.« Meine Schwester Vanessa steckt ihren Kopf in die Küche. »Wegen Corona. Kapito?«

»Coro – hä?!?« Ich kapiere überhaupt nichts. »Aber was ...?«

»CO-RO-NA, Ballermann. Die Megamonstergrippe!« Vanessa reißt Mund und Augen auf. Dazu fuchtelte sie mit den Armen wie ein durchgedrehter Zombie. »Keine Partys, keine Dates und, ach ja, ab Montag keine Schule mehr. Das ist das einzig Gute.« Zack, verschwindet sie wieder in ihrem Zimmer und knallt die Tür hinter sich zu.

»Keine Schule?« Die Gedanken schießen in meinem Kopf herum wie ein ganzer Schwarm Düsenjäger.

»M-M-Monstergrippe?«, wimmert plötzlich eine schrille Stimme. Das ist Mette, meine kleine Schwester. Ihre Unterlippe zittert – ein sicheres Zeichen, dass sie gleich anfängt zu heulen. »W-w-werden wir jetzt alle krank?«

»Natürlich nicht«, beruhigt Mama. »Aber wir müssen die nächste Zeit zu Hause bleiben. Und wir dürfen keinen Besuch haben. Damit sich niemand ansteckt, versteht ihr? Diese Corona-Grippe ist sehr gefährlich.«

Zu Hause bleiben – und *kein Besuch*? Die grauen Tüten hängen wie traurige Elefantenohren aus meinen Jackentaschen.

»Uäwääähhhää!«, legt Mette los. »Ich hab Aa-hahaangst!«

»Aber wenn wir gar nicht krank sind ...«, versuche ich es noch mal.

»Will nicht krank sein!«, brüllt Mette. »Ma-maaa!«

Wenn sie erst mal im Kreischmodus ist, hilft nur noch eins: Blitzschnell sprinte ich ins Wohnzimmer. Auf der Fensterbank steht das Terrarium mit Vanessas Vogelspinne. Ich schnappe mir den kleinen Glaskasten und schwenke ihn Richtung Küche: »Guck mal, Mette, was Spider Tolles macht!«

Bingo! Mette klappt den Mund zu und kommt neugierig angerannt. Zwei Sekunden lang starrt sie stumm in das Terrarium, dann fängt ihre Unterlippe an zu zittern: »Maamaaaa! Spider ist weg!«

Hamsterspeck und Klopapier

»Noch Bratkartoffeln?« Mama hält die Pfanne schräg. Dann schaufelt sie das Abendessen einen halben Meter neben Papas Teller. Kein Wunder, wenn sie dabei in die andere Richtung guckt! Das ist klar wegen Spider: Als er das letzte Mal weg war, ist er zwei Tage später plötzlich aus dem Küchenschrank geplumpst. Ohne Vorwarnung voll auf die Arbeitsplatte, wie ein haariger Kloß mit Krabbelbeinen. Seitdem wissen wir, wer noch lauter schreien kann als Mette: Mama! Und die Nachbarn wissen es auch.

Dabei ist Spider eigentlich total ungefährlich. Voll Horror, aber harmlos, sagt Vanessa immer. Gerade kommt sie reingeschlurft, wie immer mit

dem Handy vor der Nase. Dass sie schlechte Laune hat, sehe ich trotzdem sofort.

»Rück mal'n Stück, Fett-Mette!« Vanessa schubst Mette zur Seite und lässt sich auf die Küchenbank fallen.

Mette boxt zurück. »Bin nicht fett, blöde Kuh!«

»Ruhe! Ich hör da zu.« Papa zeigt auf sein neues Internet-Radio. Seit er vorhin von der Arbeit gekommen ist, mussten wir uns schon drei stinklangweilige Nachrichtensendungen anhören. *Drei!* Immer auf einem anderen Sender – und überall ging es um diese dämliche Grippe.

»Sch... Blödgrippe!«, beschwere ich mich. Meine geplatzte Party interessiert hier anscheinend keinen mehr. Beweis: Papa dreht bloß das Radio lauter.

»Wegen der Grippeepidemie ist es in einigen Städten bereits zu Hamsterkäufen gekommen«, meldet der Nachrichtensprecher mit finsterer Stimme.

»Hamster?« Endlich was Spannendes! »Warum kaufen die denn alle Hamster?«, hake ich nach.

Vanessa verdreht die Augen: »Mensch, Ballermann, das ist doch bloß 'ne Redensart!«

»Kann ich auch einen Hamster haben?«, bettelt Mette. »Bitte, bitte!«

»Hamstern heißt Vorräte sammeln«, erklärt Mama. »Die Leute haben Angst, dass sie bald nichts mehr kaufen können.« Sie guckt zu Papa rüber. »Vorhin habe ich Frau Kowallik getroffen. Die hatte fünf Zwölferpacks Klopapier auf ihren Rollator gestapelt. Da konnte sie gar nicht mehr drübergucken.«

»Lass sie doch«, brummt Papa. »Wenn das mit der Krise so weitergeht, haben wir bald alle viel Zeit zum Hamstern.«

»Bitte, Mama, Hamster«, quengelt Mette, »Nadine hat auch einen!«

»Krise, welche Krise?« Ich versteh nur Klopapier. Vor allem: *fünf* Zwölferpacks?

»Fünf mal zwölf ...«, rechne ich schweinimäßig.
»Macht sechzig Rollen! Bei vier Rollen die Woche
reicht das für ... mindestens drei Monate!«

Voll krass. Frau Kowallik wohnt in einer Einzimmerwohnung. Ich mein, die geht da ganz allein aufs Klo! Ob man von dem Coronadings Durchfall bekommt? Trotzdem, dieses Hamstern leuchtet mir ein – dann muss man nicht einkaufen, wenn man krank wird. »Können wir auch Hamsterspeck mausern? Ich meine, Speckmäuse sammeln, also Mäusespeck, so wie ein Hamster?«, erkundige ich mich.

Ups, falsches Stichwort!

»Mamaaa! Haaamster!«, schreit Mette.

Überfall!

»Attacke!« Beim Supermarkt stürze ich mich wie immer zuerst auf das Häuschen mit den Einkaufswagen. Nicht zu glauben, wie viele Leute vergessen, ihre Pfandmünze wieder aus dem Schlitz zu nehmen – deshalb checke ich die regelmäßig. Und Bingo: Gleich der erste ist nicht angekettet! Hoffentlich steckt ein echter Euro drin und nicht bloß so ein buntes Plastikdings. Vorfreude prickelt wie Brause in meinem Bauch, da – Moment mal: Die Wagen sind *alle* nicht angekettet! Heißt das, die gibt's heute ohne Pfand? Tatsache. Jetzt sehe ich auch das Schild neben dem Häuschen:

EINKAUFSWAGENPFLICHT!

BITTE ABSTAND HALTEN!

Einkaufswagenpflicht – und deshalb sind die plötzlich umsonst? Keine Ahnung, was das soll, aber egal. Ich hätte sowieso einen genommen. Schließlich bin ich zum Großeinkauf hier. Leider nicht für meinen Geburtstag – der fällt immer noch aus. Aber ich darf eine Extraportion Süßes mitbringen, hat Mama gesagt. Also ziehe ich mir einen Wagen ran und stelle einen Fuß auf die Bierkastenablage. Dann geht's los: Schwung holen, abstoßen und WUUSCH, voll Speed quer über den Parkplatz! Kurz vor dem Eingang springe ich profimäßig ab. Na ja, bisschen knapp. Beinahe wäre ich dem Mann vor mir in die Hacken gefahren.

»Tschuldigung!«, rufe ich höflich.

Als er sich umdreht, reiße ich sofort meine Hände in die Luft. Der Kerl ist ein waschechter Gangster! Damit ihn keiner erkennt, hat er ein Tuch vors Gesicht gebunden. Und Handschuhe hat er auch noch an! Ganz klar: Der will keine Fingerabdrücke am Griff hinterlassen. Zur Tarnung

schiebt er einen Einkaufswagen mit einer Tüte Pfandflaschen vor sich her. Aber mich kann der Kerl nicht täuschen.

»Überfall!«, rufe ich laut. »Der Mann will den Supermarkt ausrauben – Polizei, schnell!!«

Eine Sekunde später kommt ein Wachmann in einer gelben Weste angerast. Das ist die Rettung! Aber hallo, was soll das denn? Der Typ trägt auch eine Maske – und Handschuhe! Blitzschnell checke ich, was hier los ist: Die zwei arbeiten zusammen! Sicher liegt der echte Wachmann gefesselt und geknebelt irgendwo in der Ecke. Da hilft nur eins – ich muss mir selber helfen. Als Erstes verpasse ich dem Gangster einen Tritt vors Schienbein. Seinen Komplizen blocke ich mit meinem Einkaufswagen ab, dann nichts wie weg. Zur Sicherheit werfe ich einen Blick zurück zu den Gangstern und – knalle voll in eine Wand aus Klopapier. Jemand hat einen Riesenhaufen davon auf eine Karre gestapelt, genau wie Frau Kowallik! In hohem Bogen fliegen

die Pakete auf den Parkplatz, ein Auto fährt drüber und – PENG! – platzen die Rollen aus der Plastikpelle. Sofort stürzen sich ein paar Leute darauf, als wären die Dinger aus Gold. Voll lustig! Nur der Klopapier-Hamstermann sieht stinkwütend aus. Dabei sollte er mir eigentlich dankbar sein. Na ja, das wird die Polizei ihm sicher gleich erklären. Ich meine, mit der Aktion komme ich vielleicht sogar in die Zeitung – als Held des Tages! Zufrieden schiebe ich meinen Wagen in den Supermarkt, Richtung Mäusespeck.

Eine geniale Idee!

Kaum bin ich beim Gemüse angekommen, gibt es den nächsten Ärger. Eine Frau wühlt in den Kartoffeln rum und hat mit ihrem Wagen den ganzen Gang versperrt.

Rücksichtsvoll ziehe ich das Teil ein bisschen zur Seite, da schreit sie plötzlich los und drückt sich hektisch einen Schal vor den Mund.

»Apffdand halpmn!«, giftet sie durch die Wolle. Hä? Ach so: *Abstand halten*. Stand ja auch draußen auf dem Schild. Neugierig schiebe ich meinen Wagen dicht hinter ihr her, weil ich wissen will, wie viel Abstand sie meint. Einen Meter? Drei Meter, oder nur einen halben? Das könnte sie mir doch erklären! Stattdessen biegt sie blitzschnell in den

Gang mit den Dosensuppen ab. Auch der nächste Kunde macht einen großen Bogen um mich. Sehr seltsam. Dabei ist hier drinnen eigentlich jede Menge Platz – es ist nämlich viel leerer als sonst. Nachdenklich krame ich Mamas Einkaufszettel aus der Tasche und arbeite mich durch die einsamen Gänge. Zwiebeln, Bananen und, *würg*, Blumenkohl. Eier, Joghurt, Milch, Salami. Jetzt noch Dosentomaten und Spaghetti. Stopp mal! Zufällig weiß ich, dass zu Hause noch jede Menge Nudeln im Schrank sind. Komisch, dass Mama trotzdem welche haben will. Ob das was mit diesem Hamstern zu tun hat? Ich checke zur Sicherheit, was auf dem Zettel steht: zehn Packungen Spaghetti. *Zehn?* Tja, das wird wohl nichts. Genau eine liegt noch im Regal. Gerade will ich danach greifen, da drängelt sich die Frau von eben vor und schnappt mir die Spaghetti krass vor der Nase weg. GANZ OHNE ABSTAND!

In Windeseile reiße ich mein T-Shirt hoch bis

über die Nase und beschwere mich: »Das sind meine!«

Huch! Jeder kann meinen nackten Bauch sehen, also wieder runter mit der Maske. In diesem Moment flitzt die Frau mit meinen Nudeln davon. Gut, dass wir eigentlich gar keine brauchen!

Stattdessen komme ich nun endlich zu den wirklich wichtigen Sachen: Chips, Schokolade, Gummibärchen für Mette und, ta-ta-ta-taaa: Hamster-speck. Also der aus Mäusen, natürlich. Kicher, kicher. Jetzt brauche ich nur noch Klopapier. Schwungvoll biege ich in den letzten Gang vor der Kasse und sehe: NICHTS. Das ganze Klopapier ist weg. Futschikato, aus die Maus, keine einzige Rolle mehr da.

Sofort fallen mir Frau Kowallik und der Kerl auf dem Parkplatz ein. Die haben hier alles weg-gehamstert! Oder die Supermarktleute haben einfach umgeräumt. Das wird es sein. Hoffnungsvoll kurve ich einen Gang zurück, aber dort gibt es bloß

Hundefutter und solche Sachen. Ratlos sehe ich zu, wie der Kunde vor mir einen Sack Katzenstreu in seinen Wagen lädt ... da habe ich plötzlich einen Geistesblitz! Katzenstreu, das ist doch wie Kloppapier für Katzen, oder etwa nicht? Beweis: Der Mann nimmt sich gleich noch zwei Säcke. Sorte *Saugstark mit Frühlingsduft*. Der hatte dieselbe Idee wie ich! Ganz hibbelig warte ich, bis der Typ fertig gekatzt – äh, gehamstert hat, dann schiebe ich meine Einkäufe zusammen und wuchte einen Sack nach dem anderen in den Einkaufswagen.

»Zwölf Säcke Katzenstreu«, rechne ich laut.
»Das ist so gut wie zehn Zwölferpacks Kloppapier – mindestens!«

Da wird Frau Kowallik bestimmt blass vor Neid.
